

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 72 (1946)

Heft: 42

Artikel: Der Prospekt

Autor: Bernard, Tristan / Scarpi, N.O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Prospekt

von TRISTAN BERNARD

Der reiche Herr Cabaraud ging zu Fuß im Regen, von den Passanten gestoßen und geschoben, durch die enge Rue Coquillière. Herrn Cabarauds Autos waren in Reparatur, in seinem Pferdestall war eine Angina-Epidemie ausgebrochen. Dennoch nahm Herr Cabaraud kein Taxi; nicht etwa aus Geiz, nein, gewiß nicht; aber für einen Mann, der selbst soviel Verkehrsmöglichkeiten in seinem Besitz hat, fand er es unschicklich, einen Mietwagen zu benützen. Er zog es vor, zu Fuß durch die dunkeln Straßen zu gehn.

Außerdem hatte er das Vergnügen, im Gedränge der Straße ein Abbild des



Kampfes ums Dasein zu sehen, der auch ihn einst gequält und am Genuß seiner Jugend gehindert hatte. Heute geht ihn das nichts mehr an. Er ist reich und hat es gar nicht notwendig, sich zu beeilen. Er tut es augenblicklich nur, weil die Menge ihn mitreißt.

An der Ecke der Rue de la Banque steht ein kümmerlicher, verwitterter kleiner Mann und streckt den Vorübergehenden ein Blatt Papier entgegen. Herr Cabaraud nimmt das Papier und liest zerstreut den Inhalt.

Es ist ein Prospekt, der die Bürger darüber belehrt, daß sie im Restaurant «Coquillière» für fünf Franc siebzig zwei Fleischgänge, einen Gemüsegang

nach Wahl, Käse, Obst, schwarzen Kaffee mit Cognac und ein Viertel Rotwein haben können.

Herr Cabaraud geht weiter. Er faltet das Blatt zweimal, viermal, achtmal, sechzehnmal, zweiunddreißigmal, vierundsechzigmal. Es ist ein kleiner, harter Körper daraus geworden, den Herr Cabaraud nervös zwischen den Fingern dreht. Dann, immer den Regenschirm unter den Arm, entfaltet er langsam das Papier wieder und glättet es mit dem Daumen.

Das Blatt ist endlich wieder in leidlich gutem Zustand, und nun rollt Herr Cabaraud es zusammen. Er beginnt an der Ecke, und so wird ein ziemlich langes, dünnes Rohr daraus. Dann macht Herr Cabaraud sich daran, dem Blatt seine ursprüngliche Form wiederzugeben.

Herr Cabaraud hat zwei Wege vor; er wollte bei einem Antiquitätenhändler ein altes Büfett besichtigen, das Frau Cabaraud sich wünscht. Dann muß er noch einer wichtigen Angelegenheit halber zu seinem Notar. Der Regen ist unterdessen stärker geworden, und Herr Cabaraud beschleunigt seine Schritte. Er hat den Schirm aufgespannt und hält in der andern Hand das kleine Stück Papier. Er kommt zu dem Antiquitätenhändler, besichtigt das Büfett und verlangt noch ein paar Tage Bedenkzeit. Um nicht mit leeren Händen wegzugehen, kauft er zwei kleine Porzellanfiguren, die, wenn man dem Händler glauben will, Tag und Nacht darstellen. Die Figuren werden verpackt, und Herr Cabaraud nimmt das Paket unter den Arm. In der linken Hand hält er noch immer das Papier, die rechte faßt den Regenschirm stärker, denn es hat ein heftiger Wind eingesetzt.

Vom Himmel fallen verschiedene kalte und unangenehme Dinge, die sich

Ghandi,

der sich als Briefkastenonkel einer indischen Zeitung oft mit seltsamen Fragen beschäftigen muß, ermahnt die Töchter, das Kleid lediglich als Schutz des Körpers gegen Hitze, Kälte, Regen und Wind zu tragen, es nicht mit Zierat zu verschönern, denn das sei Eitelkeit. Eine Strohmatte auf dem Boden genüge als Schlafunterlage, der Teppich sei bereits sündhafter Luxus und verweichliche. Diese asketische Einstellung scheint aber nicht nach dem Geschmack aller Inden zu sein. Der indische Teppich ist nicht nur ein alltäglicher Gebrauchsgegenstand, sondern auch ein begehrter Ausfuhrartikel. Teppiche des Orients in Zürich von Vidal an der Bahnhofstraße.

zu einem schrecklichen Abendnebel verdichten, den Straßenlampen und Autohupen kaum durchdringen.

Plötzlich steht Herr Cabaraud vor einem glänzend beleuchteten Schaufenster. Unter dem weißen Licht starker Bogenlampen sind alle Reichtümer des Herbstes entfaltet: bauchige, safttrotzende Birnen, ungeheure Äpfel, blaue und gelbe Trauben. Herr Cabaraud ist ein guter Gatte, er will seiner Frau ein Kilo dieser herrlichen Trauben mitbringen... Man macht ihm ein Paket in Form einer Tiara, die Schnur wird von einem kleinen Stückchen Holz zusammengehalten, das man ihm zwischen die Finger der linken Hand klemmt, die noch immer den Prospekt des Restaurants «Coquillière» halten. Unter dem rechten Arm hat er seine Porzellanfiguren, in der rechten Hand den Regenschirm.

Es wird Zeit, sich zum Notar zu geben. Der Wind hat sich durchaus nicht beruhigt, und Herr Cabaraud hat



Mühe, den Regenschirm festzuhalten, ohne daß ihm «Tag» und «Nacht» unter dem Arm forttrutschen. Auch die Trauben machen ihm Schwierigkeiten und vor allem das kleine Blatt Papier, das er um so fester hält, je weniger es ihm bewußt wird.

Immerhin muß er noch die Abendzeitungen kaufen. Als ordentlicher Mann will er seine Taschen nicht aus der Form bringen, und so muß er die drei Zeitungen in der Hand halten. Daß, der Automobilausstellung wegen, jede Zeitung noch eine dicke Beilage hat, macht die Sache nicht eben leichter.

Eine Straßenkreuzung ist nicht zu vermeiden. Herr Cabaraud wagt heldhaft den Uebergang. Von allen Seiten sieht er die Taxis und Autobusse wie

UNIC ELEKTRO-RASIER-APPARAT

Sein Doppelscherkopf nimmt den letzten Zehnfelsmillimeter Deines Bartes — schnell und angenehm.

GEN. VERTR. MARKTGASSE 40 ELECTRA-BERN

Dr. Wild & Co. Basel

Contra-Schmerz

gegen Kopfweh, Migräne, Rheuma

apokalyptische Reiter auf sich zustürmen. Nichtsdestoweniger stürzt er sich in den Graus. Doch, mitten auf dem Fahrdamm, spürt er, wie das Hölzchen an dem Sack mit den Trauben sich lösen will. Er versucht, mit der rechten Hand, die den Regenschirm und die Zeitungen hält, die Angelegenheit wieder in vernünftige Bahnen zu lenken. Alles ließe sich vielleicht noch einrichten, wenn er nur jetzt den kleinen Prospekt fallen ließe. Doch lieber sterben!

Und so stirbt er ... oder ist wenigstens nahe daran. Ein Taxi reißt ihn um und schleudert ihn gegen den Rinnstein. Man bringt ihn in die nahe gelegene Apotheke ... Beruhigt Euch, es ist ihm nichts geschehen, er ist nur vorübergehend bewußtlos.

Die Porzellanfiguren sind beim Fall zerbrochen, der Regenschirm verschwunden, wahrscheinlich einem Sammler als besonders schönes Stück aufgefallen. Die Strafenjungen teilen sich in die

Weintrauben und verkaufen die Zeitungen ein zweites Mal. Doch der arme Mann, dessen Identität man feststellen will, hält in der krampfhaft geschlossenen Hand ein geheimnisvolles Papier, dem der hilfreiche Apotheker entnimmt, daß er im Restaurant «Coquillière» für fünf Franc siebzig zwei Fleischgänge, einen Gemüsegang nach Wahl, Käse, Obst, schwarzen Kaffee mit Cognac und ein Viertel Rotwein haben kann.

(Deutsch von N. O. Scarpi)



„Und ich hätte geschworen, wir würden frische Kirschen finden!“

Flawil — mein nächstes Ziel
Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 83503

OLMA

ST.GALLEN
9. bis 20. Oktober 1946

**Schweizer Messe für
Land- und Milchwirtschaft**

Bahnbillette einfach für retour

Abonnieren Sie den Nebi!



Eine Kur
mit dem Hormon-Präparat **Erosom**
bringt Männern manchmal schon nach kurzer Zeit das ersten Besserungs-Ergebnis.
Unter Ihnen ist dieses erprobte Leid-
gefühl **Erosom** ist gleichzeitig Apotheken
zu Fr. 450.- und Fr. 21.- (Kurpackung)
Verlagen Sie Prospekt.
W. Byändli & Co., Bern



OFFLEY
seit 1737
unübertroffene
Edelweine

PORTO & SHERRY

Depositäre: HENRY HUBER & CIE.
ZÜRICH 5 · TELEPHON 23 25 00



Als Reise-Unterhalter
den Nebelspalter!